

Ⓜ

In Bälde erscheint:

MONEGUND

Roman von
Ottomar Enking

Mit künstlerischer Einbandzeichnung von E. Keiterich

Geheftet M 5.—

26 Bogen

Gebunden M 6.—

Der farbenreiche Roman spielt auf mecklenburgischer Erde, die Enking so genau kennt und so innig liebt. Da ist in Lutthufen Monegund herangewachsen, die Tochter des Gymnasialprofessors Erdmann. Ihr Vater hat sie in aller Liebe erzogen; sein Ziel ist, daß sie sich zur freien Persönlichkeit entwickeln soll. Der erste Mann, der an Monegund herantritt, ist ein Theologe, aber seine Halbnatur vermag das junge Mädchen nicht zu fesseln. Auch Monegunds Jugendfreund, der Braufekopf Martin Foerges, kommt für ihr Herz nicht in Betracht. Die ihr notwendige Ergänzung glaubt sie erst in dem frisch und keck um sie werbenden Rittergutsbesitzer Kai von Tenn-Feß zu finden. Sie folgt ihm als Gattin auf sein Besitztum, den Dufendjohrshof, hat aber in Kais Schwester, der adelsstarren Aurelie, von vornherein eine Feindin. In die anfangs glückliche Ehe kommt Unruhe. Kai wird vom politischen Ehrgeiz erfaßt, er gründet, um in den Reichstag gewählt zu werden, eine Zeitung, das Unternehmen leidet Schiffbruch, die Verhältnisse auf dem Gute veridlechteren sich, Kai kann sich nicht zur rechten Arbeit aufrufen und gleitet allmählich seelisch von seiner Frau hinweg. Diese erkennt, daß sie sich doch nicht mit dem Geschlechte Derer von Tenn-Feß verschmelzen kann, und verläßt ihren Mann, um sich selber und auch ihm das Eigenste zu retten. In der Betätigung edelsten Menschentums und im Ausströmen ihrer Mutterliebe findet Monegund schließlich ihr Glück. — Wir haben es hier, ohne daß die Ablicht aufdringlich hervortritt, mit einem Erziehungsroman großen Stils zu tun. Alle diese auf das Sorgsamste herausgearbeiteten und durch und durch lebendigen Gestalten ringen danach, Persönlichkeiten zu werden, und Enking lehrt uns, daß der Mensch dies nur dann erreicht, wenn er aufrichtig und ehrlich seinen natürlichen Weg geht und dem „Gedächtnis des Blutes“, seinem innersten Gewissen, gehorcht.

Die Schlichtheit und Innigkeit, die Enkings Dichterschaffen kennzeichnen, treten am deutlichsten in dieser Frauengestalt hervor. Nicht minder gut gesehen ist aber das feudale Adelsmilieu, und auch humoristische Schlaglichter fehlen nicht. Die immer wachsende Gemeinde des Dichters wird mit besonderer Freude zu diesem neuen Werke greifen und ihm neue Freunde werben.

Dresden - Blasewitz,
 Ende Februar 1916

Carl Reißner